Vorträge über das Buch Hiob

Teil 3

Referent	Rainer Fuchs
Ort	Kirchlengern
Datum	22.08.2014
Länge	01:21:39
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/rf001/vortraege-ueber-das-buch-hiob

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Liebe Geschwister, liebe Freunde, wir möchten zu Beginn des dritten Vortrags über das Buch Hiob Verse lesen aus den Kapiteln 34 bis 42. Einige Verse aus verschiedenen Kapiteln. Wir beginnen in Kapitel 34. Hiob 34, Vers 1. Ich muss dazu sagen, ich habe festgestellt, dass einige von euch die alte Fassung noch benutzen und da wird es jetzt Probleme geben in der Verszählung. Das betrifft dann speziell die Kapitel 39, 40 und den Dreh. Ihr werdet das merken, nicht dass ihr euch wundert. Ich gebe die Versangaben während des Vortrags nach der revidierten, überarbeiteten Fassung an. Aber noch stimmt es. Kapitel 34, Vers 1. Und Elihu hob wieder an und sprach. Vers 5.

[00:01:08] Hiob hat gesagt, ich bin gerecht und Gott hat mir mein Recht entzogen. Vers 10. Darum hört mir zu, ihr Männer von Verstand, fern sei Gott von Gottlosigkeit und der Allmächtige von Unrecht, sondern das Menschentum vergilt er ihm und nach jemandem Weg lässt er es ihn finden. Ja wirklich, Gott handelt nicht gottlos und der Allmächtige beugt nicht das Recht. Kapitel 35. Und Elihu hob wieder an und sprach. Hältst du das für recht? Du hast gesagt, meine Gerechtigkeit ist größer als diejenige Gottes. Vers 9. Wegen der Menge der Bedrückungen schreit man. Man ruft um Hilfe wegen des Armes der Großen, aber man spricht nicht. Wo ist Gott, mein Schöpfer, der Gesänge [00:02:01] gibt in der Nacht, der uns mehr belehrt als die Tiere der Erde und uns weiser macht als die Vögel des Himmels? Kapitel 36. Vers 7. Er, Gott, zieht seine Augen nicht ab von dem Gerechten und er setzt sie für immer mit Königen auf den Thron und sie sind erhöht. Und wenn sie mit Fesseln gebunden sind, in Stricken des Elends gefangen werden, dann macht er ihnen ihr Tun und ihre Übertretungen kund, dass sie sich trotzig gebärdeten und er öffnet ihr Ohr der Zucht und spricht, dass sie vom Frevel umkehren sollen. Dann Kapitel 37. Ich lese Kapitel 36, Vers 32. Seine Hände umhüllt er mit dem Blitz und er entbietet ihn gegen denjenigen, den er treffen soll. Sein Rollen kündigt ihn an, sogar das Vieh, sein Heranziehen. Ja, darüber erzittert mein Herz und fährt auf [00:03:06] von seiner Stelle. Hört, hört das Getöse seiner Stimme und das Grollen, das aus seinem Mund hervorgeht. Kapitel 38. Und der Herr antwortete Hiob aus dem Sturm und sprach. Wer ist es, der den Rat verdunkelt mit Worten ohne Erkenntnis? Goethe doch wie ein Mann deine Länden, so will ich dich fragen und du belehre mich. Wo warst du, als ich die Erde gründete? Tue es kund, wenn du Einsicht besitzt. Vers 39. Erjagst du der Löwin den Raub und stielst du die Gier der jungen Löwen, wenn sie in den Höhlen kauern, im Dickicht auf der Lauer sitzen? Wer bereitet dem Raben sein Futter, wenn seine Jungen zu Gott schreien? Umher ihren ohne Nahrung. Kapitel 40, [00:04:06] Vers 7. Goethe doch wie ein Mann

deine Länden, ich will dich fragen und du belehre mich. Willst du etwa mein Recht zunichte machen, mich verurteilen, damit du gerecht seist? Oder hast du einen Arm wie Gott und kannst du donnern mit deiner Stimme wie er? Vers 12. Sieh alles Stolze an, beuge es und reise die Gottlosen nieder auf ihrer Stelle. Kapitel 42. Und Hiob antwortete dem Herrn und sprach. Ich weiß, dass du alles vermagst und kein Vorhaben dir verwehrt werden kann. Wer ist es, der den Rat verhüllt ohne Erkenntnis? So habe ich denn beurteilt, was ich nicht verstand. Dinge zu wunderbar für mich, die ich nicht kannte. Höre doch, [00:05:02] und ich will reden, ich will dich fragen und du belehre mich. Mit dem Gehör des Ohres hatte ich von dir gehört, aber nun hat mein Auge dich gesehen. Darum verabscheue ich mich und bereue in Staub und Asche. Vers 10. Und der Herr wendete die Gefangenschaft Hiobs, als er für seine Freunde betete. Und der Herr mehrte alles, was Hiob gehabt hatte, um das Doppelte. Vers 16. Und Hiob lebte nach diesen Dingen 140 Jahre. Und er sah seine Kinder und seine Kindeskinder, vier Geschlechter. Und Hiob starb, alt und der Tage satt. Soweit Gottes Wort. Liebe Geschwister, wir haben gestern gesehen, dass die Auseinandersetzung zwischen Hiob und seinen Freunden mit einer langen [00:06:04] Selbstrechtfertigung Hiobs endet. In Kapitel 29 hat er mehr als 40 Mal von sich gesprochen. Ich, mir, meiner, mich. Und das ist genau der Punkt, auf den Gott seinen Finger legt. Denn Gott kann es nicht erdulden, dass sich in seiner Gegenwart das Fleisch rühmt. Ich sage das nicht von oben herab oder als lieblose Kritik über Hiob. Denn auch in meinem Herzen und in unser aller Herzen befindet sich das Ich. Sind Stolz und die Tendenz zur Überhebung vorhanden. Es gab nur einen, der von Herzen demütig war. Unser Herr Jesus. Und wenn man diese Stelle genau liest, in Matthäus' Evangelium, 11. Kapitel, dann heißt das eigentlich im Herzen demütig. Bei dem Herrn Jesus war die [00:07:07] Demut, die er zeigte, die kam aus dem Herzen. Sie war echt. Man kann auch demütig tun. Und es ist nichts anderes als Hochmut. Stolz darauf, demütig zu sein, zu erscheinen. Wir Menschen sind eigentlich von Natur aus von Herzen hochmütig. Gott kann das Fleisch und die Auswüchse des Fleisches in seiner Gegenwart nicht ertragen. Aber dann sind die Worte Hiobs zu Ende und es tritt Elihu auf, ein besonderer Mann, der zwei Dinge in sich vereinigt. Er ist zum einen ein Ausleger, der nämlich das Handeln Gottes und die Regierung Gottes über die Menschen erklärt, der Gott [00:08:05] rechtfertigt. Und auf der anderen Seite ist er auch ein Vermittler. Nämlich ein solcher Mann, eine solche Person, die Hiob schon in Kapitel 9 gewünscht hatte. Er ist ein Mann, vor dem Hiob sich nicht fürchten muss. Denn er sagt in Kapitel 33, Vers 6, siehe ich bin Gottes wie du. Das will heißen, ich stehe vor Gott wie du. Vom Ton abgekniffen bin auch ich. Er ist ein Mensch. Hiob braucht sich vor ihm nicht zu fürchten. Hiob hatte ja die Furcht, dass wenn er vor Gott treten würde, was er an sich wünschte, doch durch die Allmacht Gottes zermalmt würde. Und wünschte sich eine Mittelsperson, die sozusagen die Rechte und die Seite Gottes vertreten könnte und erklären könnte, warum Hiobs Leben gerade so verlief. Und auf der anderen Seite doch als ein Mensch vor ihm stünde, vor dem Hiob sich nicht fürchten muss. Und Elihu sagt, du brauchst dich [00:09:06] vor mir nicht zu fürchten. Ich bin auch vom Ton abgekniffen. Ich bin auch aus dem Staub gemacht, wie du ein Mensch vor Gott stehe ich. Befähigt durch den Oden des Allmächtigen, Kapitel 33, Vers 4, nicht aus sich selbst, aber durch den Oden des Allmächtigen belebt, ist er in der Lage das Handeln Gottes Hiob zu erklären und ihn dadurch vorzubereiten auf die direkte Begegnung mit Gott selbst. Elihu ist da, das möchte jedem einfließen, auch ein schönes Vorabbild von unserem Herrn Jesus. Denn unser Herr Jesus ist auch ein Vermittler. Er ist eben auch Mensch geworden. In ihm haben wir Gott gesehen, wie Gott ist. In ihm ist Gott zu uns Menschen gekommen und er war [00:10:01] unter uns Menschen, ohne dass wir Furcht vor ihm haben mussten. Aber er hat die ganze heilige Sache Gottes vertreten und das bis zum Äußersten im Gericht am Kreuz. Nun, Elihu hält vier Ansprachen an Hiob. In Kapitel 33 die erste, dann haben wir 34 die zweite, 35 die dritte und 36 und 37 sind zwei Kapitel, die zusammengehören, da hält Hiob seine vierte Ansprache. Und in diesen Kapiteln liegt der Schwerpunkt, wie mir scheint, in jeder Ansprache ein bisschen anders. Wir haben gestern schon gesehen, dass er in Kapitel 33 erklärt, dass Gott zu den Menschen spricht. Gott ist kein kalter Gott,

der den Menschen mechanisch abfertigt und weil der Mensch gottlos ist und ein Sünder, den Menschen unter das Strafgericht bringt und in die Verdammnis schickt. So ist Gott überhaupt [00:11:02] nicht, sondern er redet zu den Menschen und zwar auf sanfte Weise, hier werden Träume erwähnt, eine Ansprache Gottes, ich sage einmal, im Guten, zum Guten, damit der Mensch umkehrt von seinem Weg.

Aber wenn der Mensch nicht darauf hört und Gott damit nicht zum Ziel kommt, dann benutzt Gott auch härtere Maßnahmen, Leid und Pein und Krankheit, um dem Menschen seine Vergänglichkeit vor Augen zu stellen und ihn innerlich empfänglich zu machen für das Evangelium, um seine Seele abzuwenden von der Grube. Ist das denn Strafe? Und hier haben wir, wenn die drei Freunde aufgemerkt hätten, eine Ansprache an sie, denn sie haben behauptet, wenn Unglück geschieht, dann ist das ein Strafgericht Gottes, dann rechnet Gott ab. Ist das eine Strafe Gottes, wenn er einen Menschen [00:12:03] aufs Krankenlager legt, um ihn innerlich vorzubereiten, das Evangelium des Heils anzunehmen? Nein! Das ist Gnade und das ist eben das große andere Prinzip, das Gott liebt, nachdem er gerne handelt mit Menschen und Elihu erklärt es hier und zeigt uns dann, wir haben das gesehen, dass eine Sühnung gefunden ist, das soll der Mensch ergreifen, begreifen und wenn er umgekehrt ist, bekennt er in Kapitel 33 Vers 27, dass er gesündigt hatte, dass ihm nicht vergolden wurde und seine Seele jetzt erlöst ist von der Grube und das Leben, mein Leben erfreut sich des Lichts. Das ist das gesegnete Ergebnis, das Gott im Blick hat, wenn er auch mit den Menschen im Allgemeinen, die Menschen sind hier im Allgemeinen gemeint, ungläubige Menschen, wenn er mit ihnen harte Wege gehen [00:13:04] muss und wir haben gestern schon ein Beispiel auch gesehen aus Lukas 13, das Unglück, auch wenn es andere betrifft, hier betrifft es ja die Person selbst, aber wenn es andere betrifft, dass Gott immer im Auge hat, das Gewissen der Menschen anzusprechen, damit sie nicht ins ewige Verderben gehen. Das ist doch ein Gott, der gnädig und barmherzig ist mit seinen in Sünde gefallenen Geschöpfen. Und das tut Gott alles, zwei und dreimal mit dem Mann, in Vers 29 und 30 wird das noch einmal erklärt, um seine Seele abzuwenden von der Grube, dass sie erleuchtet werde vom Licht der Lebendigen. Merke auf Hiob, höre mir zu. Hiob begreife und auch ihr Freunde begreift, es gibt das Prinzip der Gnade, nach dem Gott zu handeln liebt. Und dann in Kapitel 34, ich sage das nur [00:14:02] erst einmal vorab, rechtfertigt Elihu Gottes Gerechtigkeit, Gottes Wesen. In Kapitel 35 erklärt Elihu Hiob, warum Gott ihm bisher auf seine Bitten, dass Gott sich ihm nahen möge, dass Gott sich ihm erklären möge, warum Gott ihm auf sein Gebet bisher nicht geantwortet hat. Und in Kapitel 36 erklärt Elihu Hiob, dass wie Gott mit dem Gerechten, mit dem, wir würden heute sagen, mit dem Gläubigen handelt. Und in Kapitel 37 spricht Elihu noch einmal von der Größe Gottes in der Schöpfung und da wird die Szene vorbereitet für das unmittelbare Auftreten Gottes in Kapitel 38, aber mehr dazu, wenn wir gleich dahin kommen. Nur so viel zum Überblick über die Reden Elihus. In Kapitel 34 lesen wir [00:15:05] dann von Elihu, der Hiob zitiert in Vers 5. Hiob hat gesagt, ich bin gerecht und Gott hat mir mein Recht entzogen. Nun in Kapitel 27, Vers 2, hatte Hiob das tatsächlich gesagt, so war Gott liebt, der mir mein Recht entzogen hatte. Wir merken hier auch noch einmal, dass Elihu, anders als die Freunde, nicht Hiob irgendwelche Dinge unterstellt oder etwas in seine Worte hinein interpretiert, was nicht enthalten war, sondern er zitiert der Wahrheit gemäß. Und das ist ein wichtiger Punkt, auch im Umgang miteinander. Nur, sagt, fährt er dann fort in Vers 10, darum hört mir zu, ihr Männer von Verstand, fern sei Gott von Gottlosigkeit und der Allmächtige von Unrecht. Er sagt damit, [00:16:02] ich lese noch Vers 17 dazu, sollte auch herrschen, wer das Recht hasst oder willst du den Allgerechten verdammen. Elihu stellt Hiob vor, dass Gott gar nicht anders handeln kann als gerecht. Schon Abraham sagte zu dem Engel des Herrn, der zu ihm kam, als er vor seinem Zelt saß und dann später mit ihm ging Richtung Sodom und Abraham bittend Eintritt für Sodom und Gomorra. Da sagt Abraham, sollte der Richter der ganzen Erde nicht Recht üben, es kann gar nicht anders sein. Gott muss gerecht handeln, andernfalls ist er überhaupt nicht

Gott. Es würde sich widersprechen, wenn Gott ungerecht wäre. Es ist unmöglich, fern sei von Gott Unrecht, sondern des Menschentums vergilt [00:17:04] er ihm und nach jemandem Weg lässt er es ihn finden. Und damit entspricht Elihu nicht der Meinung der Freunde, sondern Elihu denkt jetzt gemäß des Kapitels 33, was sich später in Kapitel 36 für die Gerechten noch einmal fortsetzt, indem er sagt, der Herr reagiert schon, Gott reagiert schon auf das Tun des Menschen, aber nicht im Hinblick auf Verdammung, sondern im Hinblick auf Züchtigung, um das Herz zu ihm zu führen. Und vielleicht darf ich das an dieser Stelle schon einmal sagen aus 1. Korinther 11, da lesen wir ja auch, dass Gott mit den Seinen handelt, auch heute, und dass Züchtigung eben nicht Verurteilung bedeutet. Selbst in Korinth, wo Umstände und Zustände [00:18:03] eingetreten waren, die das ernstliche Eingreifen des Herrn rechtfertigten und erforderlich machten, da schreibt der Apostel Paulus in Vers 30, deshalb sind viele unter euch schwach und krank und ein Gutteil sind entschlafen. Aber wenn wir uns selbst beurteilten, so würden wir nicht gerichtet. Das heißt, wenn sie gerecht vor dem Herrn lebten, heilig in allem tun, auch im Hinblick auf das Mahl des Herrn, dann würden sie nicht gerichtet. Wenn wir aber gerichtet werden, so werden wir vom Herrn gezüchtigt. Und was dieses Richten bedeutet, haben wir gelesen, krank einige, krank und schwach und entschlafen. Es sind also eine zeitlich begrenzte Zucht hier im Leben auf der Erde. Da kommt das Urteil, das Gericht über Kinder Gottes in den Erziehungswegen des Vaters.

[00:19:02] Wenn wir aber gerichtet werden, so werden wir vom Herrn gezüchtigt, damit wir nicht mit der Welt verurteilt werden. Und das meint, verurteilt werden, verdammt werden. Und zwar das ewige Gericht, die ewige Verdammnis. Wenn also Gott bei den Seinen eingreift, dann tut er es aus dem Grund, weil er uns erziehen will. Nicht wie die Freunde dachten, dass hier Gott eine Aburteilung vornimmt. Und dann sagt er in Vers 14, wenn er sein Herz nur auf sich selbst richtete, seinen Geist und seinen Oden an sich zurückzöge, so würde alles Fleisch insgesamt verscheiden. Und in diesen Abschnitten, die ich jetzt ganz kurz nur beleuchten möchte, rechtfertigt Elihu das Handeln Gottes und zeigt Eigenschaften seines Handelns auf. In diesem Vers, den wir gerade gelesen haben, [00:20:05] zeigt er, dass Gott gütig ist. Wenn Gott sich auf sich selbst richtete, sein Herz auf sich selbst richtete, das heißt, wenn Gott sich nur, ich sage es menschlich, um sich selbst kümmern würde und ihm die Welt und die Menschen egal wären, wenn er die Dinge, den Lauf der Welt nicht durch seine Macht tragend erhielte, dann würde alles augenblicklich kollapieren. Dann würde alles in Chaos versinken. Und dass er sich nicht auf sich selbst beschränkt, sondern die Dinge am Laufen hält und trägt, das zeigt, dass er es gut meint mit uns, mit den Menschen, mit denen, die Fleisch sind. Und als nächstes fordert er in Vers 17 hierauf auf, sollte auch herrschen, wer das Recht hat oder willst du den Allgerechten verdammen. Er fordert hierauf auf, zu überlegen, [00:21:07] ob das, was er denkt und wie er redet, ehrerbietig ist vor dem Allgerechten. Hatte hierauf nicht gesagt, meine Gerechtigkeit ist größer als die Gottes und er verstand darunter, das hatte hierauf nämlich nicht so buchstäblich gesagt, aber hierauf sagte, ich bin gerecht und wenn Gott mich dennoch, wenn er dennoch Leid auf mich bringt, dann muss Gott ungerecht sein und dann ist meine Gerechtigkeit größer als die Gottes. Dann stehe ich in meiner Gerechtigkeit höher als er. Aber Elihu sagt, Moment mal hierauf, Gott ist der Allgerechte. Auch ein Begriff, den wir so im Leben gar nicht benutzen, der aber zeigen will, dass die Gerechtigkeit Gottes über allem steht. Und dann fragt er hierauf, sagt man zu einem König Belial, zu edlen Gottlosen, wie viel weniger zu ihm, der die Person der [00:22:07] Fürsten nicht ansieht. Wenn wir schon zu Menschen, die eine hohe Position in der Gesellschaft einnehmen, wissen, wie wir uns betragen und wie wir sie ansprechen, nämlich mit geziemenden Worten in Ehrerbietung, wie viel mehr sollten wir es Gott gegenüber tun. Hiob, hast du das bedacht?

Vers 21, denn seine Augen sind auf die Wege des Menschen gerichtet. Er ist allwissend. Vers 23, er braucht nicht lange auf einen Menschen Acht zu geben, damit er vor Gott ins Gericht komme. Wie

viele Jahre werden oft Akten auf den Gerichten gewälzt, um irgendwie Licht in einen Gerichtsprozess zu bringen, bevor man dann meint, fähig zu sein, ein Urteil fällen zu können. Für Gott unnötig. Braucht Gott nicht. Gott zieht eine Sache an, er durchdringt gleich die Wahrhaftigkeit und die Zusammenhänge bis ins Letzte [00:23:07] und ist sofort fähig, das Urteil zu sprechen und auch zu vollziehen. Vers 24, er zerschmettert Gewaltige ohne Untersuchung und setzt andere an ihre Stelle. So weise, so wissend, allwissend ist dieser Gott, der allgerecht ist und nach seiner übergroßen Gerechtigkeit dann handelt. Hiob, beuge dich vor diesem Gott. Und dann sagt er noch in Vers 29, schafft er Ruhe. Wer will beunruhigen? Und verbirgt er das Angesicht, wer kann ihn schauen? Das können wir in einem Wort zusammenfassen, Souveränität Gottes.

Wenn Gott etwas beschlossen hat und umsetzt, dann kann ein Mensch ihn nicht daran hindern [00:24:01] und keiner kann ihn dazu zwingen, anders zu handeln, als es seinem Wesen und seinem Willen entspricht. Das ist der große Gott, der gerecht ist, der gütig ist, der allwissend ist und der souverän ist.

Souverän bedeutet, er ist keinem Menschen Rechenschaft schuldig in seinem Handeln und tut alles, was er will, was mit seinem Wesen und Willen übereinstimmt. Dieser große Gott ist, dem ist Hiob schuldig, ihn anzuerkennen und nicht so über ihn zu reden, wie er es bisher getan hat.

In diesem Kapitel rechtfertigt Elihu Gott. In Kapitel 35 kommt er noch einmal zurück darauf, dass Hiob gesagt hat, meine Gerechtigkeit ist größer als diejenige Gottes. [00:25:03] Und dann in Vers 9 geht Elihu nun auf die Frage ein, dass Gott ihm bisher nicht geantwortet hat.

Wir haben das gestern gesehen, dass er den Freunden sagt, mein Gebet ist lauter. Er sah sich als aufrichtig vor Gott an, aber er merkte, mein Gebet kommt nicht an.

Ich werde nicht erhört. Gott reagiert nicht darauf. Warum ist das so?

Elihu erklärt das.

Wegen der Menge der Bedrückungen schreit man. Man ruft um Hilfe wegen des Armes der Großen. Ja, in der Not haben sich schon viele Menschen an Gott gewandt. Und Elihu zeigt hier aber, dass nur wegen Bedrückung zu Gott zu rufen, so zu sagen, dass das Gebet eine Notmaßnahme ist, ich will es mal anders sagen, ich habe eine schöne Karte geschenkt bekommen, [00:26:05] da steht drauf, ist das Gebet dein Steuerrad oder ist es dein Reserverad?

Wenn ein Mensch nur dann betet, wenn er nicht mehr klarkommt, das dürfen wir natürlich, dann ist das aber, um Erleichterung aus seiner Not zu bekommen, dann isst er innerlich noch nicht weiter als die Tiere, sagt Elihu. Denn das tun auch die Tiere der Erde.

Auch sie schreien, wenn sie Hunger haben, wenn sie durch den Sündenfall, der die Welt, die Schöpfung ins Verderben gezogen hat, wenn sie darunter leiden, dann schreien auch die Tiere, natürlich nicht mit dem Verstand und Verständnis wie wir, aber sie schreien und hier wird das so verglichen, ja, dass wegen der Menge der Bedrückungen man sich an Gott wendet, aber man sagt nicht, wo ist Gott, mein Schöpfer, der Gesänge gibt in der Nacht.

[00:27:03] Es kommt beim Gebet auf die richtige Herzenseinstellung an, nämlich, dass man zu Gott betet, erstens, weil man eine Herzensbeziehung zu ihm wünscht, die ihm den Platz der Ehre und mir

den Platz der Unterordnung gibt.

Wo ist Gott, mein Schöpfer? Das geht weiter als nur das Ende der Not zu erbitten, sondern wo ist Gott, mein Schöpfer? Ich möchte in seine Gegenwart kommen, um in der Gemeinschaft zu ihm zu stehen.

Wenn der Mensch das wünscht, dazu ist natürlich bei dem natürlichen Menschen dann die Umkehr und die Erlösung nötig, dann ist das eine andere Voraussetzung zum Gebet. Und zweitens, der Gesänge gibt in der Nacht. Ist die Einstellung meines Gebets zu Gott, das ich auch akzeptiere, [00:28:03] dass er vielleicht die Not lässt, aber doch Gesänge gibt in der Nacht, dass er dennoch in der Not Vertrauen zu ihm schenkt und Freude im Glauben geben und erhalten kann.

Das muss eine persönliche Glaubenserfahrung sein. Da will ich wieder ganz bescheiden sein. Aber das ist eine andere Voraussetzung, eine andere Einstellung Gott gegenüber, um zu ihm zu beten, als wenn man nur zu ihm betet, weil man ihn, entschuldigt einmal den Ausdruck, als Feuerwehr braucht, weil es brennt. Gott möchte gerne, dass wir eine vertrauensvolle innere Herzenshaltung ihm gegenüber haben in Ehrerbietung und auch bereit sind, seine Wege anzunehmen und darauf hoffen, dass er uns dabei Gesänge in der Nacht geben kann. Hiob, so hast du nicht gebetet. [00:29:03] Und deswegen hat Gott dein Gebet auch nicht erhören können, sondern, Vers 12, man schreit, aber er antwortet nicht wegen des Hochmuts der Bösen. Jedoch auf Eitles oder Vernichtiges hört Gott nicht und der Allmächtige schaut es nicht an. Hiob, in deinem Herzen ist eine Wurzel des Hochmuts. Und deswegen hast du nicht in der richtigen Einstellung zu Gott gebetet. Und deswegen hat er auch nicht gehört. Habe ich in meinen Gebeten vor dem Herrn die rechte Haltung und daher auch die rechte Art der Bitten auch in Not.

Wir wollen dann zum Kapitel 36 gehen. Dort erklärt Elihu Hiob das Handeln Gottes, wir würden heute sagen, mit seinen Kindern.

[00:30:02] Vorrangig ist das eben der Aspekt, wenngleich es auch eine Warnung für Gottlose gibt. Vers 7 zeigt uns das. Er zieht seine Augen nicht ab von dem Gerechten. Das ist das Thema von Kapitel 36. Und wir wissen aus 1. Petrus 2, dass die Augen des Herrn Gerichte sind auf die Gerechten und die Ohren auf ihr Schrein. Gott sieht den Gerechten und er beachtet wohl meinen Weg, den ich gehe und wie ich ihn gehe. Und er reagiert darauf als ein weiser Vater, der sein Kind zu führen weiß. Und er setzt sie für immer mit Königen auf den Thron und sie sind erhöht. Liebe Geschwister, das ist das Endziel Gottes mit den Seinen.

Wir werden es auch erleben. Wir werden auch mit Königen auf dem Thron sitzen und erhöht sein. [00:31:01] Wir müssen das jetzt neutestamentlich sehen. Und ich erinnere wieder an Offenbarung 20.

Weiter als die geschaffene Schöpfung kann das alte Testament natürlich nicht gehen. Dass dort Throne sind und Menschen auf den Thronen sitzen, um mit dem Herrn Jesus, dem verherrlichten Menschensohn, über die Welt zu regieren und den Segen Gottes zu verwalten im tausendjährigen Reich. Das wird tatsächlich geschehen. Aber bevor wir dieses Endziel im Hinblick auf die Herrlichkeit im Reich mit unserem Herrn erreicht haben werden, auf dem Weg dahin kann uns das passieren, was in Vers 8 steht. Und wenn sie mit Fesseln gebunden sind, in Stricken des Elends gefangen werden, dann macht er ihnen ihr Tun und ihre Übertretungen kund, dass sie sich trotzig gebärteten. Und er öffnet ihr Ohr der Zucht und spricht, dass sie vom Frevel umkehren sollen. [00:32:02] Tja, genau das ist die Situation Hiobs.

Hier handelt Gott mit Hiob, indem er ihn züchtigt. Und jetzt darf ich einmal etwas über Zucht sagen.

Ich weiß nicht, was ihr empfindet, ich sage jetzt bewusst empfindet, wenn ihr von der Zucht Gottes hört. Ich habe den Eindruck, dass wir sehr schnell, wenn wir an Zucht denken oder von Zucht hören, an die Knute denken. Und das ist grundsätzlich nicht, was Zucht beinhaltet oder was der Beweggrund Gottes ist, der hinter der Zucht steht. Und das steht im Neuen Testament in Hebräer 12.

Wir wollen kurz in dieses Kapitel springen.

[00:33:02] Da heißt es nämlich, Vers 6, wenn der Herr liebt, den züchtigt, er ergeißelt, aber jeden Sohn, den er aufnimmt. Was ihr erduldet ist zur Züchtigung. Gott handelt mit euch als Söhnen. Und jetzt steht die Fußnote in der alten Fassung C.

Was ihr erduldet ist zur Züchtigung. Das heißt, geht nicht aus Zorn von Seiten Gottes hervor.

Sondern, der Text sagt es uns später, Vers 10 am Ende, damit wir seiner Heiligkeit teilhaftig werden. Gott handelt so, dass es für uns zum Nutzen ist. Und ich darf euch einfach mal darauf hinweisen, dass der Begriff Zucht von Erziehung kommt. Und in dem Begriff, in dem Verb erziehen, da steckt das Wörtchen Verb ziehen drin. Und das ist auch das erste, an das wir denken müssen, wenn wir von der Zucht Gottes im Leben seiner Kinder reden. [00:34:03] Der Vater möchte mich, möchte uns ziehen. Und wohin denn? Zu sich, an sein Herz. Dass wir ihn besser kennenlernen, um seiner Heiligkeit teilhaftig zu werden. Er macht uns klar, er zeigt mir, was in meinem Herzen ist. Die Dinge, die es in meinem Leben unmöglich machen.

Oder lass mich besser sagen, die in meinem Leben die Gemeinschaft mit ihm behindern. Und dann zeigt er, legt er den Finger auf diese Dinge, um mich zu sich zu ziehen. Das ist Zucht.

Also ein durchaus positiver Begriff, den wir aber oft, ich sage das in Vorsicht, aber ich habe den Eindruck, negativ verstehen. So ist das bei Gott nicht gemeint, bei unserem Vater. Aber es kann durchaus sein, dass man sich, und das ist jetzt die Warnung, dass man sich ihm widersetzt. [00:35:02] Vers 12, wenn sie aber nicht hören, so rennen sie ins Geschoss und verscheiden ohne Erkenntnis. Es gibt zwei Gefahren, ich kehre nochmal zu Hebräer 12 zurück. Zwei Gefahren, wenn der Vater mich ziehen möchte. Zwei Gefahren, die der Schreiber hier nennt in Vers 5, mein Sohn achte nicht gering. Das ist die erste Gefahr des Herrn Züchtigung. Zweitens, noch ermatte, wenn du von ihm gestraft wirst. Achte nicht gering. Das bedeutet, ich mache das jetzt mal sehr plastisch, wenn die Erziehungsmaßnahme kommt und Gott, der Vater, mir Hindernisse gibt, die mir wehtun, dass ich die Ärmel hochkrempel und sage, und ich kämpfe mich durch. Und dann setzt man sich über die Ansprache des Vaters an das Gewissen hinweg und die Wirkung geht verloren. Und die zweite Gefahr ist, dass man unter der Last der Zucht, so nenne ich das jetzt einmal, zusammenbricht. [00:36:06] Noch ermatte, wenn du von ihm gestraft wirst. Und dann sagt man, es geht gar nichts mehr. Und dann, menschlich gesprochen, aber so redet der Text hier, vor diesen zwei Gefahren warnt er, geht auch die Wirkung dieser Maßnahme verloren. Nun, der Vater weiß schon, was er dann in meinem Leben tun muss. Da brauchen wir keine Bedenken haben. Nur, es gibt immer zwei Seiten in der Bibel. Das eine ist die Seite des souveränen Handelns Gottes und das andere ist die Seite unserer Verantwortung. Und wenn es um unsere Verantwortung geht, in unserer Beziehung zu Gott, dem Vater, dann gilt bei dem Thema, mein Sohn, erstens achte nicht gering und zweitens ermatte nicht. Das wollte ich eben erläutern. Und in dieser Richtung warnt Elihu Hiob, dass er auch der

Gefahr erliegen könnte, das Reden Gottes, die Ansprache an sein Gewissen zu missachten. [00:37:04] Und das wäre verhängnisvoll.

In Vers 13 haben wir dann die Ansprache oder die Warnung für gottlose Menschen, aber die, die ruchlosen Herzen sind, hegen Zorn. Sie rufen nicht um Hilfe, wenn er sie gefesselt hat. Und daran sehen wir jetzt noch einmal, und das ist wieder eine Ansprache an die Freunde Hiobs, dass Hiob nämlich kein Gottloser ist. Denn ein Gottloser würde nicht um Hilfe zu Gott rufen. Aber gerade das hat Hiob ja getan, wenn auch nicht in einer gottwohlgefälligen inneren Herzenshaltung. Vers 16, jetzt nochmal für Hiob.

So hätte auch er dich aus dem Rachen der Bedrängnis in einen weiten Raum geführt. Aber du, lieber Hiob, hast Gott, menschlich gesprochen, bisher nicht die Gelegenheit dazu gegeben.

[00:38:02] Weil deine Anklagen, die kann Gott nicht durchgehen lassen.

Siehe, Vers 22, Gott handelt erhaben in seiner Macht. Wer ist ein Lehrer wie er? Und jetzt beschreibt Elihu ab Vers 22 bis Kapitel 37, Vers 24, Gott in der Größe seiner Schöpfermacht.

Gott ist ein Lehrer, der auch in der Natur uns etwas lehrt über seine Größe und Erhabenheit. Vers 26, siehe, Gott ist zu erhaben für unsere Erkenntnis, die Zahl seiner Jahre, sie ist unerforschlich, ewig. Denn er zieht Wassertropfen heraus vom Dunst, den er bildet, träufeln sie als Regen. Ich möchte hier noch einmal etwas sagen zur Naturwissenschaft. Ist das nicht erstaunlich, dass in diesem Vers schon der Wasserkreislauf aus der Natur beschrieben ist, [00:39:05] der in der Wissenschaft erst seit vielleicht 200, 250 Jahren bekannt ist.

Das nämlich aus den Gewässern der Erdoberfläche durch Wasserverdunstung, Nebelbildung, Wolkenbildung, Kondensation und das Abregnen der Wolken erfolgt zurück auf den Erdboden. Die Menschen haben ganz interessante Gedanken früher gehabt, wie das mit dem Wasser funktioniert, warum die Meere nicht voll werden und wo das Wasser überhaupt dauernd herkommt. Erstaunlich, das ist wissenschaftlich exakt vor Jahrtausenden in Hiobs Zeit durch Elihu schon ausgesprochen.

So träufeln sie als Regen, den die Wolken rieseln und tropfen lassen auf viele Menschen. Und er spricht dann in Vers 29 von dem Krachen seines Zeltes. Da zeigt sich die Gegenwart Gottes, sie erbreitet sein Licht um sich aus. [00:40:07] Und das Gewitter, sein Rollen kündigt ihn an, das Rollen des Donners, sogar das Vieh sein Heranziehen. Interessante Aussage.

Das heißt, das Vieh hat einen Instinkt für das Heranziehen des Gewitters, des Sturmes. Und das kann man tatsächlich in der Natur beobachten. Und das Heranziehen und der Sturm und das Gewitter sind ein Ausdruck dichterisch beschrieben der Gegenwart Gottes. Das Vieh ist also empfindsam im Hinblick auf die Majestät Gottes und der Mensch ist oft so unempfindsam, hat kein Gespür für die Größe, Allmacht und Heiligkeit Gottes.

Das ist interessant, mit welchen Bildern diese Männer hier in ihrer Sprache arbeiten, wenn ich einmal so sagen darf, [00:41:03] um auch den Freunden und Hiob Belehrungen zu geben, die sie eigentlich in ihrem Gewissen verstehen müssen.

Ja, darüber erzittert mein Herz und fährt auf von seiner Stelle, hört das Getöse seiner Stimme. Und jetzt müssen wir uns kurz die Situation im Land Utz verdeutlichen.

In Vers 4, den muss ich noch lesen, Vers 3, er sendet das Grollen, das aus seinem Mund hervorgeht, er sendet es aus unter den ganzen Himmel und seine Blitz bis zu den Säumen der Erde, das ist der Horizont. Nach dem Blitz brüllt eine Stimme. Er donnert mit seiner erhabenen Stimme und hält die Blitze nicht zurück, wenn seine Stimme gehört wird. Gott donnert wunderbar mit seiner Stimme. Er tut große Dinge, die wir nicht begreifen.

Gott donnert wunderbar. Wunderbar bedeutet nicht wunderschön. [00:42:02] Wir haben da ein bisschen eine, habe ich den Eindruck, in unserem Sprachgebrauch eine Verschiebung der Wortbedeutung. Das war ein wundersparer Abend. Damit meinen wir, es war ein wunderschöner Abend. Aber genau das meint das Wort wunderbar im Alten Testament nicht. Sondern wunderbar bedeutet unbegreiflich, über den menschlichen Verstand hinausgehend.

Das ist im Alten Testament, soweit ich sehe, immer gemeint, wenn der Begriff wunderbar vor uns kommt. Gott ist wunderbar. Was fragst du mich nach meinem Namen? Er ist ja wunderbar. Das heißt nicht wunderschön, sondern das heißt, er ist ja unbegreiflich. Mein Name geht über eure Kapazität als kleine Menschen hinaus. Das will dieser Begriff sagen. Und hier in der Natur, in der Beschreibung, in dem, was sich auch jetzt hier offensichtlich, buchstäblich im Land Utz damals abgespielt haben muss, kommt sozusagen Gott, der im Gewitter, im Donner brüllt, auf diese Männer zu.

[00:43:11] Wir stellen uns die Szene im Land Utz vor. Im Wüstensand sitzen diese vier Männer, Eliphaz, Bildat, Zophar und mittendrin Hiob im Aschehaufen. Und während Elihu für Gott eintritt, Gott rechtfertigt in seinem Tun, die Art und Weise seines Handelns vorbereitend Hiob erklärt, verdunkelt sich der Himmel, wird schwarz und von der Wüste her zieht ein gewaltiger Wirbelsturm heran. Blitze zucken über den Himmel, der Donner brüllt und Elihu sagt jetzt zu Hiob, Vers 19, tu ihr uns kund, was wir ihm sagen wollen, jetzt kommt Gott. Und die Gegenwart Gottes wird sogar angedeutet in Vers 22, aus dem Norden kommt Gold, um Gott ist furchterregende Pracht. [00:44:11] Den Allmächtigen, den erreichen wir nicht, den Erhabenen an Kraft. Aus dem Norden kommt Gold, vom Norden her zieht dieses Unwetter heran und in diesem dunklen Wolkenhimmel muss sich merkwürdig eine goldene Wolke befunden haben, die Elihu hier als die Gegenwart Gottes beschreibt.

Ich finde das sehr bezeichnend, denn es erinnert uns an diese Lichtwolke, die wir auch als Schechina kennen, die im Allerheiligsten thronte, die Gegenwart Gottes verkörpert und die auch auf dem Berg der Verklärung als eine lichte Wolke, als eine Lichtwolke, helle Wolke, über dem Herrn und Mose und Elias kam und sie überschattete.

[00:45:07] Das ist also hier eine Beschreibung, eine Umschreibung der Szene, die sich jetzt ändert und Gott kommt heran, um dann aus dem Sturmwetter zu Hiob zu sprechen. Und jetzt steht Hiob vor dem Allmächtigen. Und der Herr antwortete Hiob aus dem Sturm und sprach, wer ist es, der den Rat verdunkelt?

Du Hiob, mit deiner beschränkten Kenntnis, willst du gerechter sein als ich.

Mit Worten ohne Erkenntnis, gürte doch wie ein Mann deine Lenden. Hatte Hiob nicht früher in Kapiteln gesagt, ich würde mich vor ihn stellen, würde mich gürten und meine Rechtssache vor ihn bringen. Gott sagt, bitte, hier bin ich.

[00:46:03] Ist das nicht Gnade, dass der große, allmächtige Gott, der in Elihu einen Vorboten geschickt hat, sich so erniedrigt und nun tatsächlich Hiob gestattet, vor ihm zu sein, ohne dass Hiob durch die Größe Gottes zermalmt wird. War das nicht auch mal Hiobs Befürchtung?

Wie nachsichtig, wie barmherzig ist Gott.

So will ich dich fragen und du belehre mich. Hiob, ich gehe auf deine Bitte ein. Und jetzt, liebe Geschwister, Hiob hatte 40 mal ungefähr in Kapitel 29 gesagt, ich, ich, ich, ich. Und jetzt stellt Gott, und damit wollen wir vielleicht erst einmal die Kapitel, in denen Gott redet, etwas strukturieren, um einen Überblick zu haben. [00:47:02] Nun stellt Gott in einer ersten Ansprache an Hiob 40, ungefähr auch wieder 40 Fragen an Hiob. Und zwar in den Kapiteln 38 und 39. Und zwar beziehen sich diese Fragen zunächst auf die unbelebte Natur in Kapitel 38 bis Vers 38. Und da werden sozusagen alle Bereiche der Naturwissenschaft, der Geografie, der Meteorologie, der Ozeanografie, der Astronomie, alle Bereiche der Naturwissenschaft werden hier angesprochen. Und Gott stellt Hiob dazu Fragen, hochinteressante Fragen. Und dann haben wir ab Kapitel 38, Vers 39 bis Ende von Kapitel 39 Fragen zur belebten Natur, zur Biologie oder besser gesagt zur Zoologie.

Stellt Gott ihm Fragen. Hiob, kannst du das beantworten? [00:48:03] Und danach gibt es ein kleines Zwischenresümee am Anfang von Kapitel 40 und Hiob erkennt, ich bin zu gering. Gott gegenüber vermag ich nicht aufzutreten. Aber Gott geht dann weiter und er beschreibt dann zwei riesige Tiere Behemoth und Leviathan in den Kapiteln 40 und 41, um an ihnen Hiob ein Prinzip klar zu machen, das wirksam ist in dessen Herz. Aber ich will das noch nicht verraten. Warum Gott da zwei Tiere beschreibt, die wir heute nicht mehr kennen. Soweit mir ich das erklären kann. Und dann haben wir in Kapitel 42 im ersten Absatz den völligen Zusammenbruch Hiobs vor Gott. Und das ist der Wendepunkt, wo dann Gott wieder zu seinen Gunsten eingreift.

Das kommt danach. Jetzt wollen wir uns erst einmal kurz mit den Fragen beschäftigen. [00:49:04] Ich kann das jetzt wieder nur zusammenfassend behandeln. Welche Fragen Gott Hiob stellt. Und ich möchte einfach einmal sagen, dass der große deutsche Naturforscher Alexander von Humboldt, der lebte so Ende 18. Anfang 19. Jahrhundert, zu seiner Zeit über diese Fragen gesagt hat, dass die Fragen, die Gott Hiob stellt, zu seiner Zeit noch alle nicht wirklich beantwortet sind. Und liebe Geschwister, wir in unserem so postmodernen Gesellschaft, Mediengesellschaft, wo man alles meint zu wissen oder vieles meint zu wissen, wir sind auch nicht wirklich viel weiter.

Es gibt Naturwissenschaftler, die ehrlich zugeben, dass die Unkenntnis und die Anzahl der Fragen mehr zunimmt, als dass Fragen gelöst werden. Und das wollen wir einfach zu Herzen nehmen und daran erkennen, [00:50:03] wie groß Gott der Schöpfer ist und wie klein und nichtig wir Menschen sind. Und jetzt schauen wir uns einfach mal die erste Frage an. Und da werden wir schon stranden. Wo warst du, als ich die Erde gründete?

Tu es kund, wenn du Einsicht besitzt. Hiob. Wo warst du denn, als ich Gott die Erde geschaffen habe? Liebe Geschwister, wo warst du denn, als Gott die Welt geschaffen hat? Wo warst du eigentlich vor deiner Geburt? Diese Frage kann kein Mensch beantworten, wo wir vor unserer Geburt waren. Unmöglich.

Wird auch nie ein Mensch beantworten können. Wir wissen, wo wir nach unserem Heimgang sein werden, beim Herrn. Das wissen wir. Glückliches Wissen. Aber merken wir nicht schon an der ersten Frage, Hiob sitzt fest.

Tu es kund, wenn du Einsicht hast. Gott spricht dann von der Grundlegung der Erde in den Versen 4 bis 7, [00:51:05] als die Söhne Gottes jauchzten, weil alles in Harmonie war. Freude unter den Engeln Gottes über das wunderbare Schöpfungswerk Gottes, das ja, wie wir aus 1. Mose 1 wissen, sehr gut war. Und dann in den Versen 8 bis 11 spricht Gott und stellt er Fragen zu dem Meer und zu den Gewalten der Wassermassen.

Wer hat das Meer mit Toren verschlossen? Wer hat dem Wasser eigentlich Grenzen gesetzt? Und er spricht von dem Gewölk, dem Wolken. Es gibt Wasser am Himmel, Wasser auf der Erde. Und der Wolken dunkel zu seiner Windel machte.

Was will er damit sagen? Wie ein kleines Kind gewickelt wird in Windeln und friedlich wird, so ist es für den großen Gott ein kleines, die gewaltigen Kräfte der Wassermassen am Himmel und auf der Erde zu kontrollieren [00:52:01] und aus dem Toßen in Stille zu verwandeln. Das hat auch unser Herr getan, als er auf der Erde war, und es wurde eine große Stille. So einfach ist das für Gott. Hiob, kannst du das auch? Und dann Vers 12 bis 15.

Hast du, seitdem du lebst, einem Morgen geboten, hast du die Morgenröte ihrer Städte wissen lassen? Hat Hiob je dafür sorgen können, dass der Zyklus Tag und Nacht, der Ablauf der Zeiten, auch im Lauf der Jahre dann, dass das immer in exaktem Gleichmaß bleibt?

Hat Hiob da je etwas zu beitragen können, dass die Sonne morgens aufging? Und dann sagt er hier wieder so schön in dichterischer Form, die Morgenröte, die aufgeht, dass sie erfasst, die Säume der Erde, den Horizont, da geht die Sonne auf, da kommt das Licht über die Erde. Vers 14, sie verwandelt sie wie Siegelton und alles steht da wie in einem Gewand. [00:53:01] Siegelton.

Wenn es dunkel ist, können wir nichts erkennen, aber wenn das Licht kommt und die Finsternis vertreibt, dann wird die ganze Welt wie Siegelton, auf die sozusagen Form und Gestalt und Farbe aller Dinge aufgeprägt ist. Der Licht bringt es an den Tag. Alles ist dann klar in Umrissen und in seiner Form und Farbe erkennbar.

Hiob, kannst du dafür sorgen, dass das so in einer unbegreiflichen Präzision abläuft? Vers 16, bist du zu den Quellen des Meeres gekommen und hast du die Gründe der Tiefe durchwandelt? Was wissen wir heute über die Tiefen der Erde?

Malianengraben, die tiefen Ozeane, was wissen wir wirklich?

Wurden vers 17 dir die Pforten des Todes enthüllt und sahst du die Pforten des Todesschattens? Das heißt, Hiob, kennst du die Grenzen von Raum und Zeit, [00:54:02] wo du aus dem Sichtbaren diesseits übertrittst in das Unsichtbare Jenseits? Kennst du dich da aus? Kein Mensch.

Auch heute noch nicht. Wer weiß das denn?

Vers 19, welches ist der Weg zur Wohnung des Lichts? Das heißt, wo ist der Ursprung des Lichts? Wo wohnt das Licht? Wo kommt das Licht denn her? Doch nicht von der Sonne.

Liebe Geschwister, am ersten sogenannten Schöpfungstag, bevor die Sonne in ihre Funktion eingesetzt war, das war, meine ich, erst am vierten Schöpfungstag, da kam schon das Licht. Aber wo kommt es denn her?

Ich möchte vorgreifen kurz auf Vers 24. Welches ist der Weg, auf dem das Licht sich verbreitet, der Ostwind sich über die Erde verbreitet? Und ich darf mal etwas über das Licht sagen. Woher kommt das Licht? Wir wissen es. Gott ist Licht. Und jetzt wieder, liebe junge Freunde, [00:55:03] vielleicht besonders für euch. Ihr wisst aus der Schule, aus dem Physikunterricht, und die Natur, deswegen fragt Gott Hiob ja so, soll Hiob etwas lernen über Gott. Und jetzt möchte ich an dieser Stelle einmal etwas aus der Natur über Gott zeigen.

Ihr wisst aus der Schule, dass das weiße Licht, wenn es durch ein Prisma fällt, gestreut wird in seine Farben. Und das Licht besteht aus drei Primärfarben, Gelb, Rot und Blau.

Warum besteht das Licht aus drei Primärfarben und nicht zwei oder vier?

Könnte es sein, dass Gott in dieser physikalischen Eigenschaft des Lichts einen Hinweis gibt, dass der Gott, der Licht ist, ein Dreieinergott ist?

[00:56:02] Geschwister, wenn wir uns wirklich mit dem, und ich komme gleich zu weiteren Punkten, mit dem befassen, was Gott hier aus der Natur an Fragen stellt, er möchte ja Hiob dahin führen, dass er etwas über die unbeschreibliche Größe Gottes erahnt. Und ich bin überzeugt, dass in der Natur viel, viel mehr, wenn man wirklich die Tiefen der Dinge, die Gott hineingelegt hat, erkennen würde, über die Schöpfergröße Gottes erfahren könnte.

Aber wir Menschen sind da leider auch sehr träge.

Bist du gekommen zu den Vorräten des Schnees, Vers 22, hast du die Vorräte des Hagels gesehen?

Gott kennt die Vorräte des Schnees.

Gott kennt jede Schneeflocke auf dem Himalaya, jedes Eiskristall in der Arktis oder Antarktis. [00:57:04] Und Gott hat jeder Schneeflocke ihre hexagonale Struktur gegeben und nicht eine Schneeflocke gleich der anderen.

Gott kennt auch jedes Sandkorn in der Sahara. Was muss das ein großer Gott sein? Und seht mal hier, bist du gekommen zu den Vorräten. Der Gott, der solche Vorräte hat, an materiellen Dingen in der Schöpfung, der muss doch noch viel größere Vorräte haben in seiner Weisheit und seinem Handeln mit den Menschen in der geistlichen Welt.

Da müssen seine Vorräte seiner Weisheit im Handeln mit den Menschen unermesslich sein. Das soll uns da hinführen. Hiob, siehst du das?

Hat der Regen, Vers 28, einen Vater?

Oder wer zeugt die Tropfen des Taus? [00:58:02] Aus wessen Schoß kommt das Eis hervor und des Himmels Reif? Wer gebührt ihm? In diesen Versen haben wir unterschiedliche Aggregatzustände des Wassers.

Fest, flüssig, gasförmig, Dampf, alles ist drin.

Das ist Naturwissenschaft auf höchstem Niveau. Kann auch nicht anders sein, wenn der Schöpfer, der das ins Dasein rief, zu Hiob redet und von seinen Werken spricht.

Die Dinge kommen von Gott. Und Gott ist der Vater, so wird es hier beschrieben, von Wasser und er gibt es, und jetzt haben wir eine weitere Eigenschaft von ihm, er gibt es auf die Erde und damit zeigt er seine Güte uns Menschen gegenüber. Dann Verse 31 bis 33, die Gesetze des Himmels, die Astronomie, kannst du das Gebinde des Siebengestirns lösen oder die Fessel des Orions? Kannst du die Bilder des Tierkreises hervortreten lassen? Hiob, kennst du die Gesetzmäßigkeiten der Astronomie? [00:59:03] Kannst du darauf einwirken?

Kannst du den Lauf der Gestirne bestimmen?

Ich möchte euch kurz etwas sagen über Johannes Kepler, den großen deutschen Astronom des 17. und 18. Jahrhunderts. Der hat damals die sogenannten Keplerschen Gesetze gefunden, die beschreiben die Bewegungen und Geschwindigkeiten der Planeten in unserem Sonnensystem. Und er schreibt im Vorwort zu seinem großen Werk, das er dafür öffentlich hat, das war ein gläubiger Mann, O Gott, wenn ich deinen Himmel anschaue, so denke ich deine Gedanken dir nach.

Anbetend sagt er das.

Vor der Schöpfermacht Gottes auf die Knie fallend. Darf ich auch hier noch für die lieben jungen Geschwister einfach mal einen Einschub noch machen. Wenn ihr euch mit etwas beschäftigen wollt, [01:00:03] dann sind die Dinge in der Natur, zu denen wir heute leider weniger Zugang haben, weil wir mit modernen Dingen überschüttet werden, sind die Dinge in der Natur wirklich einmal der Beobachtung wert.

Ich will aber jetzt keine Beispiele von erzählen, aber das bringt einen auch zum Staunen über den Gott, der in dem Herrn Jesus unser Vater geworden ist.

Dann kommen wir mit Vers 39 zu der belebten Natur, in die Tierwelt. Und ich möchte es einfach einmal so zusammenfassend sagen, da stellt Gott hier vor, in den Fragen, die er stellt, dass Gott zu allen gut ist, dass er sanfte Barmherzigkeit für alle seine Geschöpfe hat. Er fragt Hiob Vers 39, erjagst du der Löwin den Raub, stillst du die Gier der jungen Löwen? Wer bereitet Vers 41 dem Raben sein Futter, [01:01:02] wenn seine Jungen zu Gott schreien? Gott nimmt das Krächzen der Raben wahr, aber die Raben krächzen, sie murren nicht.

Hiob hatte gegen Gott gemurrt.

Gott kümmert sich sogar um die Raubtiere und gibt ihnen das, was sie benötigen, um zu überleben. Und dann in dem Kapitel 39 sehen wir in den Versen 1 bis 12 drei Tiere aus der freien Wildbahn mit zunehmender Kraft, einmal die Steinböcke, dann den Wildesel, Wildochs, die frei und ungezähmt leben.

Wer kann sie kontrollieren, wer kann sich um sie kümmern? Beobachtest du das Kreisen der Hirschkühe? Die Jungen brechen durch, dann werden sie stark, in Vers 4 gehen fort und kehren nicht zu ihnen zurück. Wer wacht dann über sie, über ihr Leben? Du vielleicht, Hiob?

[01:02:01] Nein, aber Gott hat alles im Auge. Gott, der gut ist.

Wer hat den Wildesel frei entsandt?

Kann Hiob seine Wege kennen, die Wege des Wildesels?

Gott weiß alles.

Vers 9, der Wildochs wird er dir dienen wollen, er hat eine unkontrollierbare Kraft, er kann nicht gezähmt werden als Haustier, aber Gott, ich, der Schöpfer, sagt Gott zu Hiob, Gott kontrolliert auch diese für den Menschen unkontrollierbare Macht, die Kraft des Wildochsen.

Hiob, wer bist du eigentlich? Und dann haben wir in den Vers 13 zwei Vögel, die Straushennen und den Storch, der Strauß, der achtlos seine Eier im Sand liegen lässt und der Storch, der im Gegensatz dazu sehr liebevoll ist in der Aufzucht der Jungen. Dennoch, jeden hat Gott nach seiner Weisheit so gemacht, [01:03:04] wie er es wollte.

Vers 17, denn Gott ließ sie die Weisheit vergessen und keinen Verstand teil der Ehe zu. Gott hat es so gemacht. Und dann hören wir noch von dem Pferd, Vers 19, und von den Vögeln, die auch nach Süden fliegen. Kann Hiob Tieren Kraft geben?

Kann Hiob auch den Vogelflug vorherbestimmen?

Kann er die Vogelwanderung?

Winter, Sommer, kann er da irgendetwas kontrollieren? Kennt er sich da aus? Und dann kommt Hiob zu einem entscheidenden Erkenntnis, Vers 4, Kapitel 40, siehe, zu gering bin ich.

Was soll ich dir erwidern?

Ich lege meine Hand auf meinen Mund. Einmal habe ich geredet und will es nicht mehr tun. Das, was Gott Hiob gefragt hat, ist sozusagen das kleine Einmaleins Gottes, ist der Anfang, in dem Gott seine Macht und Weisheit zeigt. [01:04:05] Und Hiob kann nicht einmal Einmaleins ausrechnen. Und dann gibt Hiob auf. Er beugt sich unter diesen großen Schöpfer Gott und sagt, ich will nichts mehr reden. Das ist der erste Schritt. Aber Gott führt sein Werk weiter. Gott muss ein tieferes Werk im Herzen Hiobs tun. Er hat nämlich jetzt nur seine Nichtigkeit im Gegensatz zur überlegenen Größe der Macht und Weisheit Gottes gesehen. Aber Hiob hat noch nicht wirklich gesehen, was in seinem Herzen ist. Und das zeigt Gott ihm jetzt anhand von zwei Tieren. Wir kommen damit zum Kapitel 40, Vers 7. Gott fordert also Hiob noch einmal auf, Gürte dich, ich will dich fragen und du belehre mich.

Vers 9. Hast du einen Arm wie Gott? Hast du die Kompetenz wie ich?

[01:05:03] Hast du die Macht wie ich, sagt Gott? Kannst du dich auf meinen Thron setzen, um meine Stelle einzunehmen?

Vers 10. Schmücke dich doch mit Erhabenheit und Hoheit und kleide dich in Pracht und Majestät. Gieße die Ausbrüche deines Zorns aus und sieh alles Stolze an und Erniedrige es. Gott will ihm damit sagen, Hiob, wenn du meinst, dass du gerechter bist als ich, dass du die Qualifikation hast, meinen Platz einzunehmen, dann musst du das dadurch beweisen, dass du nicht nur das Böse erkennen und verurteilen kannst, sondern dass du es auch richten kannst, in den Staub erniedrigen

kannst, Hiob. Kannst du das? Und jetzt kommen zwei interessante Tiere. Siehe doch Vers 15 den Behemoth, den ich mit dir gemacht habe. Er frisst Gras wie das Rind.

Dieses Tier hat große Kraft, Vers 16, in seinen Lenden und starke Muskeln im Bauch. [01:06:06] Vers 17, der Schwanz ist wie eine Zeder, also ein dicker Baumstamm. Und es hat Vers 18, Gebeine wie Barren von Eisen, also ein sehr massives Skelett. Er ist der Anfang der Wege Gottes. Und jetzt muss ich etwas kurz zum Anfang der Wege Gottes sagen. Wir kehren einmal ins erste Buch Mose zurück, ins Kapitel 1. Da werden Tiere beschrieben, die Gott am fünften Tag geschaffen hat. Gott hat auch am sechsten Tag Tiere erschaffen, natürlich auch den Mensch, aber auch die Landtiere. Aber am fünften Tag, heißt es in Vers 21, und Gott schuf die großen Seeungeheuer. Und jedes sich regende, lebendige Wesen, wovon die Wasserwimmeln nach ihrer Art. Diese Seeungeheuer.

Das sind gewaltige Tiere, die Gott offenbar ganz am Anfang gemacht hat in der Reihe der Erschaffung der Tierwelt. [01:07:05] Er ist der Anfang der Wege Gottes.

Man hat versucht dieses Tier zu erklären mit dem Nilpferd. Aber es passt nicht ganz, denn ein Nilpferd hat keinen Schwanz wie eine Zeder. Wie einen dicken Baumstamm. Aber es mag Tiere gegeben haben, und jetzt möchte ich noch mal ganz kurz ein Wort zu verlieren, von denen wir heute Knochen finden. Es hat Tiere offensichtlich gegeben, die heute nicht mehr leben. Ob die dann so aussahen, wie die von Wissenschaftlern rekonstruiert werden, das ist eine ganz andere Frage. Aber wir Christen brauchen auch nicht die Dinge, die im Erdboden drin sind, die man einfach sehen kann. Brauchen wir auch nicht abstreiten. Und wenn Knochen gefunden werden, die zu keinem heute lebenden Tier passen, dann müssen sie offensichtlich von Tieren stammen, die einmal gelebt haben, [01:08:04] aber in Zeiten des Altertums ausgestorben sind. Ob sie, ich sage es noch einmal, so aussehen, wie Wissenschaftler dann vieles auch unter Annahmen und vielleicht mit etwas Fantasie dann auch darstellen, das ist eine ganz andere Frage. Aber hier wird ein Tier beschrieben, das einen Schwanz hat wie eine Zeder. Und unbeschreiblich stark ist, dieses Tier muss zu diesen Seeungeheuern gehören. Ja, offensichtlich ein pflanzenfressender Saurier.

Er ist nämlich fähig, Vers 20, auf den Bergen Futter zu holen. Und Gott hat ihm in Vers 19 ein Schwert beschafft. Das sind nämlich seine Zähne, die das Gras mähen. Und er kann sich auf dem Feld bewegen, aber auch lebt er im Wasser. Der Sumpf wird in Vers 21 erwähnt. Und er liegt auch unter den Weiten des Baches. Und wenn der Strom anschwillt, er flieht nicht ängstlich davon. [01:09:03] Also ein mächtiges Tier, das man Vers 24 nicht fangen kann. Fängt man ihn wohl vor seinen Augen, durchbohrt man ihm die Nase mit einem Fangseil. Und seht, liebe Geschwister, liebe Freunde, hier haben wir jetzt ein Tier, das die Sünde verkörpert. Dieses Tier flieht nicht, Vers 23, es bleibt wohlgemut. Es tut einfach, was es will und lässt sich nicht stören. Und genau das ist eine Eigenschaft der Sünde. 1. Johannes 3, die Sünde ist die Gesetzlosigkeit. Und Gesetzlosigkeit bedeutet, der Mensch tut, was er will. Und dieses mächtige Tier, an das niemand herankommt, das du nicht zu etwas zwingen kannst, das tut einfach, was es will. Wohlgemut, wie es ihm gefällt.

Genauso ist auch die Sünde. Die Sünde will das tun, was ihr gefällt, ohne dass sie Gott Rechenschaft dafür gibt. [01:10:01] Die Sünde ist die Gesetzlosigkeit. Der Eigenwille, der sich von Gott lossagt.

Das ist der erste Punkt, was Hiob hier in dem Tier lernen soll. Zweitens, der Leviathan, Vers 25, ziehst du ihn herbei an der Angel, ein anderes Tier, ein schreckliches Tier. Es ist ein so schlimmes Tier, Vers 32, lege deine Hand an ihn, denke an den Kampf, tue es nicht wieder. Die Chance gegen

den Leviathan zu kämpfen, die nimmt man nur einmal wahr. Dann ist es um einen nämlich geschehen. Es ist also ein sehr räuberisches, gewaltiges Tier. Und Gott sagt in Kapitel 41, Vers 2, wenn du dieses Tier, das gleich noch beschrieben wird, nicht fangen kannst, mit ihm den Kampf nicht aufnehmen kannst, wenn du das nicht schaffst, wer ist es, der sich vor mein Angesicht stellen könnte? Denn Gott ist noch gewaltiger, seine Kraft ist noch größer. [01:11:01] Und jetzt beschreibt der Text ab Vers 4 dieses Tier, ein gewaltiges Tier mit Kraftfülle, Vers 4.

Es hat eine schreckliche Pforte seines Angesichts, das ist das Maul. Wer kann es öffnen? Rings um seine Zähne ist Schrecken. Er hat Schilde, Knochenplatten, die festgefügt sind an seinem Leib, sodass noch nicht einmal Vers 8 Luft dazwischen durchdringen kann. Stück für Stück hängen sie fest aneinander. Vers 10, sein Niesen strahlt Licht aus. Ein räuberisches Tier.

Aus seinem Rachen, Vers 11, gehen Fackeln hervor. Aus seinen Nüstern fährt Rauch. Also es ist ein Tier, das Vernichtung bringt. In seinem Hals wohnt Stärke.

Die Angst hüpft vor ihm her. Also wer vor diesem Tier flieht, dem kann sie die Angst ansehen. Die Wampen seines Fleisches schließen an, sind ihm fest angegossen, unbeweglich. [01:12:04] Vers 18 trifft man ihn mit dem Schwert, es hält nicht stand. Man hat versucht dieses Tier mit dem Krokodil zu vergleichen, aber das trifft auch nicht wirklich zu. Denn ein Krokodil hat an seiner Wampe, wie es in Vers 15 steht, ist es nicht fest, hat da nicht Panzerplatten, die das Eindringen eines Pfeils verhindern oder eine Harpune verhindern. Die Wampe eines Krokodils ist nämlich wirklich weich und verletzlich. Aber bei diesem Tier ist das nicht so. Und offensichtlich beschreibt hier Gott Hiob einen fleischfressenden, gewaltigen Saurier, damaliger Zeit.

Also ich kenne kein Tier, auf das diese Beschreibung heute passen würde. Viel wichtiger aber als das ist, was Gott zum Schluss in Vers 26 über dieses Tier sagt.

Alles hohe besieht er sich. Er ist König über alle wilden Tiere.

[01:13:02] Er ist Rex. Rex heißt König.

Er ist König über alle wilden Tiere und das sagt die Fußnote und die bevorzuge ich hier. Alle Söhne des Stolzes. Und da hat Gott jetzt den Endpunkt bei Hiob erreicht.

Er zeigt ihm nämlich in diesem schrecklichen Tier, dass dieses Tier ein Bild ist von Satan, der über den Stolz und die Sünde herrscht. Und dass in Hiob derselbe Stolz enthalten ist, dieselbe Tendenz und auch tatsächlich vorhandene Überhebung, die bei Lucifer vorhanden war, der sich erhob und dann von Gott gestürzt wurde. Und hier zeigt Gott ihm, was das Ich in seinen Augen ist.

Da ist der Punkt erreicht, wo Hiob zusammenbricht. [01:14:04] Es waren nicht gottlose Taten, um die es ging, sondern es war die Haltung seines Herzens. Er war stolz auf sich und er sieht jetzt, wie Gott das beurteilt. Gehe hinter mich, Satan.

Du sehnest nicht auf das, was Gottes ist, sondern auf das, was der Menschen ist. So kann ein gläubiger, ein gottesfürchtiger Mann innerlich auf eine falsche Schiene kommen. Aber er wird von Gott zurechtgebracht und nun nimmt Hiob in Kapitel 42 die Worte, die Gott gesprochen hat in Kapitel 38 und 40. Wer ist es, der den Rat verhüllt ohne Erkenntnis? Diese Worte nimmt Hiob. Er macht sie sich zu eigen und sagt, so habe ich den beurteilt. Ich bin der Mann. Und dass er das zitiert und

Gottes Anfrage an Hiob wiederholt, zeigt, dass er sich unter das Wort Gottes beugt. Und er tut Buße.

Er sagt, zu wunderbar, also zu groß ist das für mich. [01:15:04] Dinge, die zu groß für mich waren, zu wunderbar. Ich habe mit dem Gehör des Ohres von dir gehört. Das heißt, aus der Entfernung. Aber jetzt habe ich dich mit meinen Augen gesehen. Das heißt, ich darf mal so sagen, aus der Nähe. Man hört viele Dinge, die weit weg sind. Man kann sie schon hören. Aber wenn man etwas sieht, dann muss es in der Nähe sein, damit man es genau erkennen kann. Darum verabscheue ich mich und bereue den Staub und Asche. Und Geschwister, das hier ist Buße.

Er sagt nämlich nicht, und da muss ich etwas stehen bleiben, weil mich dieser Vers manches Mal bewegt hat. Er sagt nicht, ja, meine Gedanken waren nicht so gut.

Gott, du hast recht, ich bin kleiner als du. Er bekennt nicht irgendetwas, das tun wir manchmal, uns auch nötig, dann, wenn es sein muss. Sondern er sagt, ich verabscheue mich.

[01:16:04] Lieber Bruder, liebe Schwester, hast du dich schon einmal vor Gott verabscheut? Vor Gott verabscheuen heißt, es bleibt nichts mehr von mir übrig.

Das ist die tiefste Buße, zu der ein Mensch, möchte ich einmal sagen, fähig ist. Buße bedeutet, dass ich das Urteil Gottes, das er über mich hat, dass ich das gegen mich selbst ausspreche.

Vor Gott zu sagen, darum verabscheue ich mich. Wisst ihr, der Herr Jesus hat einmal gesagt, in Johannes 6, das Fleisch nutzt nichts. Und als Kind gläubiger Eltern, habe ich bei meiner Bekehrung nichts vom Fleisch gewusst. Und doch ist es der Punkt in meinem Herzen, die Sünde, wo ich lernen muss, dass sie vor Gott keinen Wert hat. [01:17:01] Und dass sie immer böse ist und böse bleibt, um zu erkennen, Römer 7, dass in mir, das ist in meinem Fleisch, nichts Gutes wohnt. Das ist eine harte Lektion. Hiob hat sie gelernt. Und jetzt kommt der Segen Gottes. Gott sagt zu den Freunden, das ist jetzt der Epilog, da ist die Nachrede. Mein Zorn ist entbrannt gegen dich und gegen deine beiden Freunde. Nicht geziemend habt ihr von mir geredet. Warum hatten sie nicht geziemend von Gott geredet? Kapitel 15, Vers 11, sind dir zu wenig die Tröstungen Gottes. Das hatte Eliphaz gesagt und er sagt damit, das was wir reden, sind Aussprüche Gottes. Genau so denkt Gott. Und damit hatte er Gott und die Freunde, Gott völlig falsch dargestellt, diffamiert. Seinen Charakter nur einseitig wiedergegeben und ihn in ein falsches Licht gerückt. Deswegen waren sie schuldig. Hiob war aber umgekehrt und hatten die Freunde nicht auch die Ansprache Gottes an Hiob gehört? Warum waren nicht sie auch in Staub und Asche zur Buße gekommen?

[01:18:04] Das kreidet Gott ihnen, wenn ich so sagen darf, hier an. Nehmt euch jetzt sieben Stiere, sieben Witter, damit Hiob opfert für euch und Gott ihnen vergibt. Und dann, liebe Geschwister, geschieht es. Vers 10, und der Herr wendete die Gefangenschaft Hiobs, als er für seine Freunde betete. Und da haben wir Versöhnung unter Brüdern.

Hiob hatte Gnade empfangen und jetzt lebte er und handelte aus der Gnade. Er trägt seinen Freunden nichts nach, obwohl sie leidige Tröster waren, über die er gesagt hatte, sinngemäß, wenn man solche Freunde hat wie euch, dann braucht man keine Feinde mehr. Aber jetzt tritt Hiob für seine Freunde ein in Gnade.

Können wir das auch füreinander? Auch nach solchen Kränkungen? Aber wie geschieht es? Ich möchte das mal wieder bildlich euch ein wenig plastisch darstellen. Da stehen diese vier Männer, ich

möchte mal sagen, an den Händen sich fassend, [01:19:07] in einem Kreis um den Altar und blicken auf das eine Brandopfer.

Geschwister, wenn wir das Opfer des Herrn Jesus sehen, wie groß die Erlösung ist, die er für uns erwirkt hat, dann können auch bei der Größe der Vergebung, die wir erfahren haben, können wir auch unseren Brüdern vergeben. Wir müssen einen Blick haben auf das Opfer und dieser Blick, die Größe, Person und das Opfer unseres Herrn dürfen nie aus unserem Herzen weichen.

Wenn wir den Herrn aus dem Blick verlieren und sein Opfer, dann sind auch schnell die Beziehungen untereinander brüchig. Und dann, als Hiob das tut, da wendet Gott die Gefangenschaft Hiobs, das heißt sein Leid, und er bekommt das Doppelte. Alle seine Bekannten kommen zu ihm, die ihn vorher gemieden hatten, und sie brachten Gaben, um ihn zu beschenken. [01:20:05] Vers 12, Und der Herr segnete das Ende Hiobs mehr als seinen Anfang, und er bekommt dann das Doppelte an allem Besitz zurück oder wieder. Und es wurden ihm in Vers 13 sieben Söhne und drei Töchter geboren. Warum nur sieben Söhne und drei Töchter? Das ist ja gar nicht das Doppelte, oder? Doch, das ist das Doppelte. Wir lernen eben an dieser Stelle, dass Hiob schon sieben Söhne und drei Töchter im, ich darf es jetzt mal so sagen, Himmel hatte. Sodass er mit diesen ersten zehn und den zweiten zehn Kindern insgesamt doch die doppelte Anzahl, nämlich zwanzig hat. Bei den Tieren ist es wirklich zahlenmäßig das Doppelte, aber bei den Kindern, er bekommt noch einmal zehn Kinder, hat aber doch letztlich in der Ewigkeit, darf ich vielleicht so sagen, zwanzig. Und nun gibt er den drei Töchtern Namen, Jemima, die zweite Ketsia und die dritte Kerenhapuch. [01:21:02] Und vielleicht zeigt sich in der Namensgebung die innere Wiederherstellung und Segnung, die Hiob erfahren hat. Denn diese Namen bedeuten, die Fußnote zeigt es ja, Jemima Taube.

Die Taube ist ein Symbol für Reinheit und Demut. Und Hiob war in seinem Herzen vor Gott gedemütigt. Und dem Demütigen gibt Gott Gnade. Und dann heißt die zweite Ketsia, Wohlgeruch. Und wer die Gnade Gottes erfahren hat und von ihr erfüllt ist, der findet Gnade.